

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 1
September 1985
98. Jahrgang



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	1
Altherrenschaft	
Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee	2
Wengia-Töfftreffen	4
SVSt: Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte	6
Aus dem Komitee	
Besuch des Zürcher AH-Stammes	12
Zum Gedenken	13
Aktivitas	
Pfungstreise 1985	15
Junibummel	17
Von Gutenberg bis Habegger	18
Chränzlibericht	20
HSV-Cup	21
5-Farben-Kneipe	22
Die Aktiven auf der Nauenfahrt 1985	23
Fuxenreise	24
Crambambuli	25
Varia	27

Einladung

zur 87. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia

Samstag, den 16. November 1985
im Landhaussaal in Solothurn, Beginn 14.30 Uhr.

- Traktanden:
1. Protokoll
 2. Jahresberichte
 3. Ehrungen
 4. Mutationen
 5. GV der Baugenossenschaft
 6. Varia

Inaktive, die in den Altherrenverband aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich bitte bis zum 2. November 1985 schriftlich beim Präsidenten, Raoul Stampfli v/o Knatter, Baselstr. 6, 4500 Solothurn, melden.

IN EIGENER SACHE

Lieber Wengianer, werter Leser,

zum vierten Mal darf ich Ihnen den «Wengianer» vorstellen. In dieser Nummer wurde ich besonders von den Conaktiven tatkräftig unterstützt. Sie verfassten Artikel über die verschiedensten Anlässe der Wengia. Urs Scheidegger v/o Argos berichtet über die Erlebnisse der Teilnehmer der Pfingstreise 1985. Dass Paris eine Reise wert ist, kommt in diesem Artikel klar zur Sprache. Vom Junibummel auf die Burg Neu-Falkenstein schreibt Theo Fröhlich v/o Njet. Ein Höhepunkt im Semesterprogramm war die Besichtigung der Druckerei Habegger. Unter dem Motto «Von Gutenberg bis Habegger» führte uns AH und Ehrenmitglied Hans Ulrich Habegger v/o Storch durch die Druckerei, hielt einen Vortrag über das Druckwesen und verwöhnte uns, mit einem Imbiss. Dominik von Arx v/o Popi verfasste von diesem Anlass einen sehr interessanten Bericht. Ein geselliger Anlass, nämlich ein Chränzli, wurde am 15. Juni durchgeführt. Darüber weiss Christoph Neuhaus v/o Gurr FM einiges zu berichten. Der 29. Juni war ein recht strenger Tag, wurde am Nachmittag doch der HSV-Cup und am Abend die 5-Farben-Kneipe durchgeführt. Über das Fussballturnier verfasste Markus Oeler v/o Taxi einen Bericht, über die 5-Farben-Kneipe Toni Frigerio v/o Remoh. Acht Aktive nahmen an der traditionellen Nauenfahrt teil, darunter auch Ueli Scheidegger v/o Wum, der uns diese Reise beschreibt. Auch die obligate Fuxenreise fand dieses Jahr statt. Sie führte zum Etang de la Gruère. Fux Frank Hänni v/o Shout schrieb die Abenteuer der Wengianerschar nieder.

Seitens der Altherrenschaft erreichte mich ein Artikel vom Wengianer-Töfftreffen. Boris Ehret v/o Skipper informiert uns darin über den Ausflug der «ganz schnellen» Wengianer.

Bei der Lektüre dieses ganz im Zeichen der Aktivitas stehenden Wengianers wünsche ich recht viel Vergnügen.

Daniel Gammenthaler v/o Mistral

Adressänderungen

Ueli Liechti v/o Solo, Fuhrenstr. 23, 3098 Schliern/Köniz
Marcel Stampfli v/o Pulpa, Bodenhofstr. 25, 6005 Luzern
Urs Haudenschild v/o Piz, Waldheimstr. 14, 3012 Bern
Hugo Fluri v/o Sumpf, Langendorfstr. 46, 4500 Solothurn

Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee

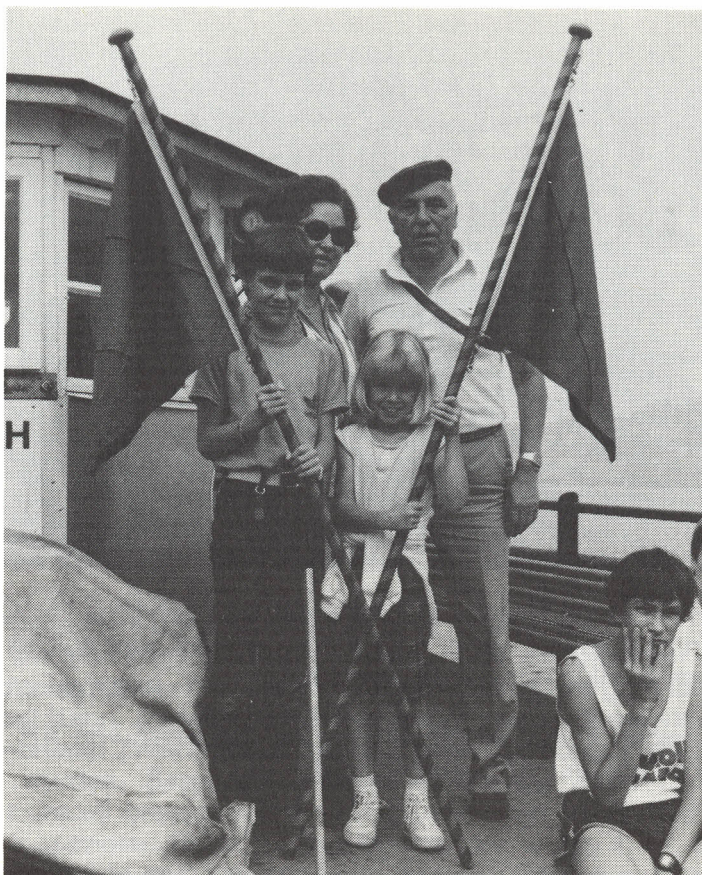
Sonntag, den 7. Juli 1985

Nachdem es am Freitag und am Samstag ausgiebig geregnet hatte, glaubten wohl die wenigsten Wengianer daran, dass die unter Vermerk «bei schönem Wetter» geplante Nauenfahrt noch stattfinden würde. Wie mir erging es wohl vielen, die Sonntagmorgen bei vollständig bedecktem Himmel AH Ernst Nützi v/o Tip anriefen, und sich nach der Durchführung der Nauenfahrt erkundigten. Wie staunte ich, als mir Tips Gattin mitteilte, die Fahrt finde statt, denn in der Wolkendecke über dem Vierwaldstättersee könnten bereits einige hellere Stellen ausgemacht werden! Das vorangegangene regnerische Wetter war wohl mit ein Grund dafür, dass viele angemeldete Paare an der Nauenfahrt nicht teilnahmen, ohne sich vorher bei Tip abzumelden, was ihn begreiflicherweise enttäuschte.

Bei noch verhangenem Himmel besammelten sich die seetüchtigen Wengianer vis à vis Schiffländte im Hafenbecken von Luzern. Dass keiner der Versammelten so recht an die Wetterprognose glaubte, war offenkundig; denn aus jedem Rucksack schaute ein Regenschirm oder Teile eines Regenschutzes.

Um halb elf Uhr fuhr ein kleines, mit Fähnchen geschmücktes Schiff in das Hafenbecken ein: unser «Vergnügungsdampfer». Auf dem Schiff waren längsseits Bänke und Tisch installiert; alle Teilnehmer fanden bequem Platz. Nach dem Verladen der eisgekühlten Getränke (Bier und Mineralwasser) lief das Boot aus. Bereits kurze Zeit nach der Abfahrt begann sich die Bewölkung tatsächlich aufzulockern. Zuerst war der Himmel noch etwas dunstig, am Nachmittag herrschte dann aber strahlendes Sommerwetter.

Während der gemütlichen Fahrt nach Küssnacht am Rigi wurden unserem Reiseleiter Tip 2 Wengianerflaggen überreicht, welche auf zukünftigen Fahrten das Schiff schmücken sollen. Die Flaggen wurden von unserem 100 Semestrigen AH Niklaus Burki v/o Lätsch gespendet. (vgl. Foto 1 des Spenders). Die beiden Altherren Eduard Pfister v/o Bämsu und Hans Ruedi Pfister v/o Apero verfertigten und bemalten die dazugehörigen Stangen. Weitere Gaben konnten verdankt werden, so von AH Curt Siegfrieds Tochter Caroline: sie spendete ein 20 Rp. Stück des Jahrganges 1884 als Beitrag für die 25. Fahrt.



Seit 1966 wird die Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee durchgeführt und gilt als Nachfolgerin der früher vom Zürcher Stamm organisierten Ledischiffahrt auf dem Zürichsee. Nach Tip konnte die Nauenfahrt bereits 16 Mal durchgeführt werden, mit einer Ausnahme immer bei schönem Wetter. Das verwendete Schiff diente früher zum Transport von Marktfahrern zwischen Weggis und Luzern.

Nach der Mittagspause auf einer prächtigen Wiese in der Nähe von Küssnacht ging die Fahrt weiter nach Kehrsiten. Unentwegte (und solche mit noch nicht zu schweren Beinen) konnten von dort aus einen Verdauungsmarsch dem See entlang nach Stansstad in Angriff nehmen. Um halb sechs waren wir zurück in Luzern, einige Wengianer mit hochroten, sonnenverbrannten Nasen und Rücken; alle aber mit zufriedenen und fröhlichen Gesichtern. Unter gegenseitigem Versichern, das nächste Mal wieder dabeizusein, verabschiedeten sich alle voneinander.



Ich möchte Tip und seiner Familie für die alljährliche Organisation der Fahrt danken und hoffe, dass noch möglichst viele solcher unvergesslichen Ausflüge stattfinden werden.

P. Berger v/o Limes

Die beiden Fotos wurden mir freundlicherweise von AH H. Hofmann v/o Catull zur Verfügung gestellt.

Bericht vom Wengia-Töffftreffen

Wie schon im letzten Wengianer vorausgesagt, trafen sich am 18. Mai vor der Kantonsschule Solothurn eine kleine Schar motorradbegeisterter Wengianer.

Für einmal konnte man sie nicht an ihren grünen Mützen oder an dem Band und der adretten Bekleidung erkennen. Alle gaben sich sicherheitsbewusst und waren mit reichlich Leder umhüllt. Helm, Handschuhe, Stiefel und leider auch Regenkombis durften nicht fehlen.

Noch regnete es nicht, doch verhinderten sicher die dunklen Wolken eine grössere Teilnehmerzahl. Die Organisatoren hatten in einem Brief alle gemahnt, mit vollen Tanks zu erscheinen. So muss es auch nicht verwundern, dass sie als einzige noch tanken mussten. Doch dann konnte es losgehen.

Sechs Wengianer auf 5 Töfss erklommen den Balmberg und freuten sich über jede Kurve. Oben waren unsere Motoren schön warm, nur Pumm's kleiner Honda wurde es wohl schon langsam heiss ums Herz . . . Doch sie kämpfte sich mutig weiter, als ob es um WM-Punkte ginge. Pumm gebührt übrigens ein besonderes Lob, denn, ob schon er nur auf wenig zweirädrige Erfahrung zurückblicken kann, mischte er sich unter uns mehr oder weniger alte Hasen. Sein Leistungs- und Hubraummanko konnte er auch meistens durch flotte Drehzahlen wettmachen. Weiter ging es via Balsthal über den Scheltenpass. Ein winziges Strässchen führt durch einen Fleck unberührter Natur; beinahe ohne Verkehr wahrlich ein Paradies für den Motorradwanderer (für Autos total ungeeignet . . .).

Im nächsten Dorf fielen die ersten Regentropfen, also der rechte Zeitpunkt für eine kurze Pause bei einer warmen Ovo. Beliebtestes Gesprächsthema — wie noch so oft an jenem Tag — alles rund ums Motorrad. Dabei konnten wir befriedigt feststellen, dass Wengianer keine Technofreaks sind: keiner braucht zu seiner Fortbewegung mehr als 8 Ventile, und es war auch nur ein einziger Vierzylinder mit von der Partie. Alle Motoren funktionierten nach 4-Takt-Prinzip, so wurde Knatters empfindliches Gehör nicht überbelastet.

Bei der Weiterfahrt durften wir alle noch die Dichtheit unserer Regenkombis testen. Doch nicht so lang, dass unsere gute Laune auf dem Spiel stand. Diese erlebte etwas später einen Höhepunkt, als bei einem weiteren Zwischenhalt die Motorräder für kurze Proberitts getauscht wurden. Besonders oft wollten Contras Moto Guzzi und Knatters Ducati bewegt werden. Südländerinnen haben halt überall ihre ganz speziellen Reize . . . Das Mittagessen wurde in St. Ursanne eingenommen. In dem kleinen, sympathischen Gasthaus schmeckten uns die Spezialitäten der Gegend ganz besonders: Forellen und Pilzschnitten. Nur beim Trinken gab es Probleme: sollte man hart bleiben, oder sollte man doch lieber einer Wengialeidenschaft nachgeben? Nur einer gab der Versuchung nach, doch nach wenigen Tropfen wandte auch er sich vom Wein ab und liess sich Mineralwasser eingiessen. Es war halt doch kein gewöhnlicher Wengia-Anlass . . . Dass wir dennoch Alkohol nicht verschmähen, bewiesen wir im Anschluss ans Essen. Kurzerhand beschlossen wir, noch einen Abstecher nach Frankreich zu machen und dort billig einzukaufen. Unter der kundigen Führung Contras, der die ganze Gegend schon mit 1 PS ausgekundschafet hatte, wählten wir wieder die kleinsten und malerischsten Strassen.

Leider mussten wir uns schon auf den Rückweg machen. In Solothurn zeigten unsere Tageskilometerzähler etwa 220 km an. Wir verliessen uns in bester Laune und beschlossen, dass diese Übung zur Tradition werden soll.

Boris Ehret v/o Skipper

SVSt: Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte

Eine Organisation zur Pflege der Geschichte und des Brauchtums couleurtragender Verbindungen.

Im Helveterhaus zu Bern wurde am 15. Dezember 1984 die Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt) gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Schweizer Studentenschaft, besonders der farbentragenden Verbindungen, wissenschaftlich zu erforschen und aufzuarbeiten. In einer systematischen Dokumentation will sie die Daten der etwa 230 bestehenden und der etwa 400 nicht mehr bestehenden couleurtragenden Corporationen sammeln. Mittels Publikationen und Tagungen möchte sie die Verbindungen in der Öffentlichkeit besser bekannt machen. Weitere Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sieht sie auf den Gebieten der studentenhistorischen Bibliographie sowie der Museen. Im Corporationen-Museum auf Schloss Hünegg besteht hierzu bereits ein Ansatz.

Die Motivation für die Gründung erblicken die Gründer der SVSt im Faktum, dass in der Schweiz eine alte Tradition couleurtragender Corporationen an Hoch- und Mittelschulen, Technika und Fachschulen besteht. Doch die Gefahr ist gross, dass infolge geänderter Werte und Normen im höheren Bildungswesen nicht nur viele couleurstudentische Bräuche verloren gehen könnten, sondern auch deren Materialien.

Seit dem letzten Wellental im Gefolge der Jahre nach 1968 haben sich die Verbindungen zwar in erfreulichem Masse erholt. Die Einsicht hat nach dieser gut überstandenen Krise aber an Boden gewonnen, dass zwischen den zahlreichen Verbindungen der Schweiz nicht mehr wie früher das Trennende wesentlich ist, sondern das Gemeinsame. Nicht nur im äusserlichen Auftreten und in den überlieferten Bräuchen sitzen die etwa 4000 Aktiven und 20 000 Alten Herren im gleichen Boot, sondern mehr und mehr auch auf weltanschaulichem Gebiet.

Zum ersten Präsidenten der SVSt wählte die Gründungsversammlung Dr. Rätus Luck, Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek (Bern). Er ist Helveter. Sekretär ist Dr. Paul Ehinger, Redaktor (Bern), der in der Zofingia incorporiert ist. Dem fünfköpfigen Vorstand gehören im weiteren an: Peter Platzer, lic. iur. (Solothurn/Manessiae Bernae, Carolinae Wien), Beat Schauwecker, Fürsprecher (Bern/Singstudenten Bern) sowie Edgar Sütterlin (Binningen/Alemaniae SAT).

Geschichte der couleurtragenden Corporationen in der Schweiz: Noch kaum entwickelt

In der Gegenwart, wir wissen es alle, spielen die Studentenverbindungen nicht mehr jene Rolle, die sie im 19. Jahrhundert spielten. Früher waren die meisten Politiker mit akademischem Grad Mitglied einer der zahlreichen couleurtragenden Corporationen. Die Zeiten sind aber vorbei als die Inschrift auf der Nordfassade des Bundeshauses «Curia Confoederationis Helveticae» mit Helveterhaus übersetzt wurde, weil viele Männer mit Rang und Namen der Studentenverbindung Helvetia angehörten. Immerhin: Von den 221 Parlamentariern zählen sich an die 60 als AHAH zu einer Corporation. Und von den Bundesräten sind zur Zeit immerhin Pierre Aubert, Alphons Egli und Kurt Furgler couleurtragend.

Trotzdem: Die Geschichtsschreibung und die Erforschung der couleurtragenden Corporationen in der Schweiz steckt noch in den Anfängen. In einer systematischen und gesamtschweizerischen Form existiert sie überhaupt noch nicht. Da ist man in unseren Nachbarländern Deutschland und Österreich schon bedeutend weiter. In unserem östlichen Nachbarland besteht der Österreichische Verein für Studentengeschichte. Und in Deutschland weist jeder grosse farbentragende Verband seine eigene Geschichtsvereinigung auf. So gibt es denn etwa den Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung, die Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung, die Studentengeschichtliche Vereinigung des Coburger Convents oder den Archivverein der Markomania. Alle diese Organisationen weisen Tausende von Mitgliedern auf und haben schon manchen Beitrag erarbeitet, der oft auch von übergeordnetem Interesse für die Geschichte, Politikwissenschaft oder Volkskunde ist. Die SVSt möchte nun diesen Rückstand in der Schweiz aufholen und die Lücken füllen.

Die Anfänge studentischer Organisationen

Bekanntlich entstanden studentische Formationen an den Universitäten kaum waren diese gegründet worden. In sogenannten «Nationes» sammelten sich die Jünglinge nach regionaler Herkunft. Sie trugen die Farben ihrer Heimat. Es entwickelten sich auch schon Hierarchien und allerlei Bräuche. Auch spezielle Trachten kennzeichneten die Studenten von damals. Aus diesen Nationen entwickelten sich in Deutschland im 17./18. Jahrhundert die Landsmannschaften. Sie kennzeichneten sich mehr und mehr vor allen durch ihre rauhen Bräuche. Die neuaufzunehmenden Kommilitonen mussten eine Reihe geradezu sadistischer Rituale, die sog. Deposition, über sich ergehen lassen.

Gegen diese zunehmende Verwilderung bildeten sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts die studentischen Orden. Nach dem Vorbild der Freimaurer-Logen vereinigten sich die Studierenden im Geheimen und schworen den Bund für das Leben. Die Freundschaft nahm den ersten Platz ein, verbunden mit zahlreichen maurerischen Bräuchen und Symbolen. Auch fanden bald die politischen Ideen der Aufklärung Eingang in die Orden. Der französische Imperialismus und der damit aufkommende deutsche Nationalismus bereitete ihnen in Deutschland im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts das Ende.

Aber ihre Ideale waren nicht vergessen worden. Zur *Amicitia* trat im Widerstand gegen die napoleonische Vorherrschaft in den deutschen Landen die *Patria*. Ab 1810 durchbrausten vaterländische Gefühle die Studenten. Als es darum ging, das fremde Joch abzuschütteln, bildeten sie Freicorps, die sich aktiv an den kriegerischen Auseinandersetzungen beteiligten. Als jedoch 1815 die alten Zustände restauriert wurden, waren die Studenten enttäuscht. Es kam zur Gründung der national-liberal ausgerichteten Burschenschaft. Ihnen stellten sich die Nachfahren der Landsmannschaften/Orden in den konservativ ausgerichteten Corps mehr oder weniger entgegen.

Die erste schweizerische Verbindung: Die Zofingia

Um diese Zeit beginnt sich auch in der Schweiz couleurstudentisches Leben zu regen. Orden existierten vermutlich keine, obwohl an der Universität Basel und an der Akademie Bern entsprechende Verbote erlassen wurden. Unter dem Einfluss der Burschenschafts-Bewegung entstand aber 1819 die erste gesamtschweizerische Verbindung, der Schweizerische Zofinger-Verein, so genannt, weil sich im Juli 1819 Studenten aus Zürich und Bern im Städtchen Zofingen trafen. Der Gedanke einer alle Schweizer Studierenden umfassenden Organisation zündete rasch. In den folgenden Jahren entstanden an allen höheren Schulen der Schweiz Sektionen der Zofingia oder Tobinia, wie sich die neue Vereinigung latinisierend nannte.

Aber der Einheitsgedanke konnte nur etwas länger als in Deutschland aufrecht erhalten werden. Die Erstarkung der liberalen Bewegung in der Regeneration brachte deren Anhänger innerhalb der Zofingia in einen Gegensatz zu den Konservativen. Die Folge davon war ihre Abspaltung und die Gründung der *Helvetia* im Jahre 1832, die sich als konsequent freisinnige Verbindung deklarierte. Auch in der Romandie entstand ein eigenständiges Couleurlieben (*Belles-Lettres*, *Stella*). In den 30er und 40er Jahren erfolgte eine starke Beeinflussung in den Gebräuchen durch die Deutschen. In den folgenden Jahren entstanden auch in der Schweiz Corps gemäss deutschem Vorbild, die indessen zumeist keinen langen Atem hatten.

Von grösserer Bedeutung war hingegen die Sammlung der katholisch-konservativen Studenten 1841 in Schwyz. Der in der Folge so geheissene Schwyzer-Verein bildete die Wiege des heute stärksten Couleurverbandes der Schweiz, des immer noch katholisch ausgerichteten Studenten-Vereins (StV). Um die Jahrhundertmitte war dieser Bund aber an den bestehenden Universitäten nicht vertreten. Neben den Corps dominierten und rivalisierten Zofingia und Helvetia. Nochmals lebte die Idee einer allgemeinen schweizerischen Verbindung im Sinne der Burschenschaft für kurze Zeit in der Neu-Zofingia auf: Zofinger und Helveter fusionierten im Jahre 1855. Aber der Friede dauerte nur wenige Jahre, dann bekämpften sich die beiden wieder zum Teil auf das heftigste.

Die Blütezeit des Corporatismus in der Schweiz

Zu einer eigentlichen Blütezeit des schweizerischen Verbindungs-wesen kam es im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Nun entstanden Dutzende von neuen Corporationen. Sie waren weniger darauf aus, alle Studierenden der Schweiz in vaterländischem Geist zu sammeln, als mehr auf eine Spezifizierung aus. In einer ersten Phase setzten sie ihr Ziel auf das Schiessen, den Gesang oder das Turnen. Diese Bereiche hatten die Verbindungen schon bis anhin gepflegt; für die neuen Bünde, wie den Schützenverein Schweizerischer Studierender (SSS!), die Singstudenten oder die Turnerschaften wurden sie zweckbestimmend.

In einer weiteren Phase wollte man die Studenten einer Fakultät oder einer wissenschaftlichen Richtung besser vertreten: Aus Fachvereinen bildeten sich die Fachverbindungen (z. B. Concordia, Berna, Halleriana in Bern, Manessia in Zürich). Oder der Comment-Alkoholismus oder die Irreligiosität passte einigen in den grossen Verbänden nicht: Sie gründeten abstinente (Libertas) oder konfessionelle (Falkensteinerbund, jüdische) Verbindungen. Dauertraktandum unter den damaligen Studenten war auch das Fechten. Je nach Rigorosität in der Auslegung der Duell- und Mensurregeln entstanden Corporationen mit unbedingter oder bedingter Satisfaktion bzw. schlagend oder freischlagend oder solche, die das Fechten völlig ablehnten, so schon seit 1865 (bzw. in Zürich seit 1903) die Zofingia. Aus religiösen Gründen fand das Fechten im StV und im Falkensteinerbund ohnehin nie Eingang.

Um die Jahrhundertwende erlebten auch die schweizerischen Corps eine Blütezeit. Sie haben das Bild des farbentragenden Studenten auch in unserem Land nachhaltigst geprägt, obwohl sie stets zur Minderheit gehörten und heute ganz ausgestorben sind. Teilweise hatten sie enge Beziehungen zu ihren deutschen Verbandsbrüdern. In

der Schweiz hatten sie sich im Aarburger Senioren Convent (ASC) organisiert. Die mitgliederstärkste Corporation blieb indessen bis in die Jahre nach dem 2. Weltkrieg die Zofingia. Die Helvetia verlor ihre Bedeutung nach dem 1. Weltkrieg, existiert aber wie die Zofingia bis heute. Die Fach- und anderen Spezialverbindungen überlebten ebenfalls alle Krisen im Gefolge der beiden Weltkriege. Dagegen suspendierten alle ASC-Verbindungen noch vor 1914 oder dann spätestens in den 20er Jahren, nicht zuletzt weil sie wegen des Einflusses aus dem Deutschen Reich in einen Gegensatz zu den anderen Verbindungen gerieten, die alle stark schweizerisch ausgerichtet waren und sind.

Bedeutende Pennäler- und Fachverbindungen

Eine grosse Bedeutung kam in der Schweiz stets den Pennälercorporationen zu. Anfänglich war die Trennung zwischen Incorporierten an Hoch- und Mittelschulen nicht gross. Erst mit der Zeit entwickelte sich eine Differenzierung im Sinne einer Hierarchisierung. An allen Kantonsschulen, die im letzten Jahrhundert geschaffen wurden, gründeten die Schüler Verbindungen, die sich bis heute etwa in Winterthur, Luzern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen oder Frauenfeld grosser Beliebtheit erfreuen. Teilweise sind sie auch im StV oder in der Zofingia als Sektionen dabei oder haben eigene Kartellverbände gegründet. Aber auch an anderen Mittelschulen, beispielweise Lehrerseminarien, haben sich Verbindungen halten können.

Wenig bekannt sind die Verbindungen an den Technika und an anderen Fachschulen, obwohl gerade in diesen Lehranstalten ein reiches und fröhliches Leben im Zeichen von Gambrinus und Bacchus herrscht. Wer weiss etwa, dass an der Drogisten-Schule in Neuenburg eine Droga Neocomensis nicht nur existiert, sondern floriert und in allen Regionen unseres Landes AH-Stützpunkte aufweist?

Vivat, crescat, floreat auch noch in der Gegenwart

Zur Zeit erfreuen sich etwa 75–80 Corporationen an allen schweizerischen Hochschulen (seit 1900 auch an der Handelshochschule St. Gallen) eines mehr oder weniger blühenden Lebens. Dazu gesellen sich an Mittelschulen, Technika und Fachschulen noch etwa 150 weitere Verbindungen. Der grösste Verband ist im Verlaufe der Jahrzehnte, wie übrigens auch in Deutschland und Österreich, der katholische StV geworden. Er zählt in der Gegenwart in über 50 Verbindungen etwa 1500 Aktive und 7000 AHAH. Ihm folgt die Zofingia mit 12 Sektionen und 400 Aktiven und 3400 AHAH. Die Helvetia als drittgrösster Verband zählt in fünf Hochschulsektionen etwa 120 Aktive und 1000 Alte Herren. Von Bedeutung ist der reformierte Falken-

steinerbund mit vier akademischen Verbindungen (ca. 150 Aktive und 800 AHAH) sowie die aus der studentischen Turnerbewegung hervorgegangene Schweizerische Akademische Turnerschaft (SAT) mit drei akademischen Verbindungen (60 Aktive und 400 AHAH).

Sie alle kennzeichnen sich dadurch aus, dass sie auf dem Prinzip der Lebensverbindung beruhen. Das zeigt sich in der Existenz der AH-Verbände. In ihren weltanschaulichen Zielsetzungen lassen sich Unterschiede feststellen, aber die schweizerischen Corporationen stehen alle auf einem bürgerlich-vaterländischen Boden. Im weiteren tragen sie alle die Insignien der Corporationen, d. h. sie tragen Band und Mütze, allerdings in den verschiedensten Formen (Burschen und Fuxenbänder, Tellermützen, Stürmer, Tönnchen etc). Dazu kommen Bier-, Wein- und Sektzipfel. Auch die Festtracht ist gleich geblieben: Vollwuchs mit Flaus (Pekesche), Schärpe, weissen Hosen, Stiefel (Kanonenrohre), mit oder ohne Schläger, oder Halbwuchs mit Flaus und schwarzen Hosen.

Grosse Vielfalt

In den Grundzügen läuft in allen schweizerischen Verbindungen das gesellige Leben nach den Regeln des Allgemeinen- und des Bier-Comments ab. Aber gerade in dieser Beziehung gibt es ebenfalls viele Differenzierungen. Die einen handhaben die Regeln in aller Strenge, die anderen sind in dieser Beziehung larger. Gemeinsam ist ihnen ferner die Liederkultur. Was leider mehr und mehr ausstirbt, sind typisch studentische Bräuche, etwa der Salamander. Und nur noch die Helveter und die Glanzenburger (katholische Burschenschaft, im StV) stechen den Landesvater.

Diese Vielfalt gilt es zu erhalten und zu fördern, und wo Bräuche gefährdet oder gar verloren gehen könnten, zu erneuern. Das strebt die SVSt mit der Pflege der Geschichte und des Brauchtums der couleurtragenden Corporationen an. Am Stiftungs-Convent in Bern waren 22 AHAH und Aktive von akademischen Verbindungen anwesend. 26 hatten ihr Interesse angemeldet, waren aber an einer Teilnahme verhindert. In der Zwischenzeit sind es schon an die 100 Mitglieder. Nun möchte die SVSt grösser werden. Die Mitgliedschaft ist jedermann offen. Aber in erster Linie soll die SVSt ein Verein für Couleuriker sein.

Im Namen des SVSt: Dr. Paul Ehinger, Zofingiaer

Bemerkung: Dem SVSt können interessierte Altherren und Aktive beitreten, der Jahresbeitrag beläuft sich auf 20 Franken.

Kontaktadresse: Dr. P. Ehinger, Kappelenring 8, 3032 Hinterkappelen.

Besuch des Zürcher AH-Stammes

2. Juli 1985

Seit mehr als einem Jahrzehnt betreut unser AH Armin Lüthy v/o Schwarte den Zürcher AH-Stamm. Ihm und seiner Stammrunde galt das Ziel unserer Reise.

Bei mir wurden vor dem Ausflug Erinnerungen an die Studienzeit an der ETH in Zürich wach. Auch erinnere ich mich gut an die freundliche Aufnahme im Zürcher Stamm, obschon ich dort nur ein seltener Gast war. Für viele Wengianer an Zürichs Hochschulen war der Zürcher Stamm eine wichtige Adresse, konnten doch dort die zu Beginn des Studiums oft vorhandenen Anfangsschwierigkeiten vergessen werden. Damals fand der Stamm im Hotel Central statt, seit dem Umbau des Lokals trifft man sich jetzt im Restaurant «du Nord», gegenüber dem Hauptbahnhof; während des Sommers aber im Restaurant «Alt-Chlösterli» auf dem Zürichberg. Das «du Nord» war während meiner Studienzeit oft Treffpunkt von Heimwehsolothurnern. Nach der Zugfahrt am Sonntagabend nach Zürich sass man dort oft noch bei einem Schlummerbecher zusammen. Ein weiterer Begegnungsort von Solothurnern (auch von Philistern) war der erste Stock der alten ETH Mensa. Während der Mittagspause fand man dort sicher einen «Solothurner-Tisch».

Von Armin Lüthy v/o Schwarte wurde das Komitee bereits im Gartenrestaurant des «Alt-Chlösterli» erwartet. Dort verflog der Eindruck, in Zürich zu sein, denn gleich vor den ersten Tischen erstreckt sich eine sanft zum Glattal hin abfallende Weide. Das Glockengebimmel der dort weidenden Rinder erinnerte uns eher an den Bucheggberg. Wohl wegen der nahen Sommerferien war der Aufmarsch der Zürcher Wengianer gering. Trotzdem konnte während des Essens und des anschliessenden Stammes viel diskutiert werden. So machten wir uns Gedanken über die Unterschiede zwischen dem Zürcher und dem Solothurner Freisinn, und kamen zum Schluss, dass letzterer doch etwas liberaler sei. Angesichts der startenden und landenden Flugzeuge des nahen Flughafens Kloten erinnerte uns Schwarte daran, dass vor vierzig Jahren ein Flughafenprojekt für die Region Utzentsorf bestanden habe. Noch viele Diskussionspunkte, so über eine drohende Akademikerschwemme, waren offen, als wir die Runde bereits verlassen mussten. Wir danken AH Armin Lüthy v/o Schwarte für seine jahrelange Betreuung des Zürcher Stammes und allen Anwesenden für die freundliche Aufnahme in ihrer Runde.

Für das AH Komitee: P. Berger v/o Limes



Abschied von Dr. med. dent. Paul Walter v/o Hirsch

Zutiefst trifft alle Wengianer die Nachricht vom Hinschied unseres lieben Paul Walter mit dem stolzen Cerevis «Hirsch». Im hohen Alter von 92 Jahren ist er in seinem schönen Heim in Sulzbach bei Uster, wo er mit seiner Gattin das verdiente otium cum digitate verbringen durfte, von den Altersbeschwerden erlöst worden und friedlich eingeschlafen. Noch hat er als Senior begeistert im Juni letzten

Jahres das 100jährige Stiftungsfest der Wengia-Solodorensis miterleben dürfen. Es waren für ihn glückliche Tage, wie er mir freudestahlend versicherte, als er mir die Hand zum Abschied reichte. Es konnte aber nicht verborgen bleiben, dass seine Gesundheit angeschlagen war, so dass im November der 91jährige erstmals seit ungezählten Jahren auf den Besuch der stets festlichen Generalversammlung der «Alt Wengia» verzichten musste, was ihm schwer fiel. Hirsch war allen Wengianern, den bemoosten Häuptern und der jungen Generation bekannt als verehrungswürdige Persönlichkeit, als treuer Wengianer, dessen Herz während eines sehr langen Lebens für sie schlug.

In Mümliswil und Balsthal ist Paul Walter aufgewachsen als Sohn von Erwin Walter, des profilierten Politikers und Kantonsratspräsidenten. Seine Erinnerung an die glückliche Bezirksschulzeit blieb bei Paul Walter wach wie eh und je, er wusste zu erzählen, dass morgens um 8 Uhr, wenn das Posthorn von Langenbruck her ertönte, die mündliche Rechenstunde bei Bezirkslehrer Käser vorbei war. Oder vom Bau des Wanderweges auf den Roggen, unter Leitung desselben Lehrers, und an die Freilegung der Römerfundamente im Oberfeld unter Professor Tatarinoff.

Die Gymnasialzeit verbrachte Paul Walter an der Kantonsschule in Solothurn in einer nur sieben Schüler zählenden Klasse. Begeistert schloss er sich im Mai 1911 der Wengia an, wo er viele Freunde für das ganze Leben gewann. Froh war er mit den Fröhlichen, aber exaltierte Ausgelassenheit war ihm nicht gelegen. Es wurde ihm die Chefredaktion des «Wengianer» anvertraut und ebenfalls war er Zweitchargierter. Immer wieder hat Hirsch festgehalten, dass die Zeit seiner Aktivmitgliedschaft in der «Wengia» zur schönsten in seinem langen Leben zählte.

An einem Samstag des Frühjahres 1913 bestand er die Matura und schon am folgenden Montag begann für den 20jährigen der Ernst des Erwachsenseins. In Bière wurde der Rekrut in die blaue Uniform der Feld-Artillerie gesteckt und schon sieben Monate später zum Leutnant brevetiert. Aus jener Zeit rührte seine anhängliche Liebe zu den alten Waffengefährten, den Geschützen und Pferden. Das anschließende Studium in Genf und Zürich wurde immer wieder unterbrochen durch Grenzbesetzungsdienste als Offizier in der Feld-Batterie 25 unter Hauptmann Ernst Dübi im Artillerie-Regiment 4 in den Kriegsjahren 1914–1918.

Nach der Verleihung des eidgenössischen Diploms als Zahnarzt und einem Assistenzjahr am Zahnärztlichen Institut der Universität Zürich etablierte Paul Walter seine Praxis an der Bahnhofstrasse im Haus des Uhrmachers Heusser als erster praktischer Zahnarzt in Meilen und zweiter am ganzen rechten Seeufer, von Zürich bis Rapperswil. Er arbeitete immer mit zwei Sprechzimmern nebeneinander und montierte, als einer der ersten Zahnärzte, eigenhändig seinen aus Amerika importierten Röntgenapparat. Schon am ersten Tag behandelte er zwölf unangemeldete Patienten. Drei Jahre später bezog er sein Landhaus mit Praxis auf dem Bahnhofplatz. Viele interessante und berühmte Persönlichkeiten vertrauten sich seiner sicheren Hand an: fast alle Gemeindeoberhäupter, ein Bundesrat, zwei Generäle, alle polnischen internierte Offiziere während ihres zweijährigen Aufenthaltes in Meilen, und die befreundeten Dichter Josef Reinhard und Rainer Maria Rilke. 1968 überliess er seine Praxis seinem Sohn, betreute aber noch längere Zeit einige mit ihm älter gewordene Klienten.

Ein Rückblick auf sein arbeitsames Leben wäre unvollständig, wenn die Erwähnung seiner Verdienste für die Öffentlichkeit unterbliebe. Für seine 44jährige massgebliche Mitarbeit in der Gesundheitskommission der Gemeinde Meilen, seine 22jährige Präsidentschaft in der Tuberkulosekommission und Tätigkeit im Vorstand der Mittwochsgesellschaft ehrte ihn der Gemeinderat mit dem Bürgerrecht und einer Wappenscheibe mit persönlicher Widmung des Gemeindepräsidenten. Schon in der Studienzeit präsierte Paul Walter die zahnärztliche Klinikerschaft der Universität Zürich, war zwölf Jahre Mitglied des Vorstandes der Zahnärztegesellschaft des Kantons Zürich, davon fünf Jahre als deren Präsident und vier Jahre Präsident der Schweizerischen Zahnärztegesellschaft. Die Ehrenmitgliedschaft der Zahnärztegesellschaft der Kantone Zürich und Solothurn setzten seiner unermüdlichen, ehrenamtlichen Tätigkeit Glanzlichter auf. In welcher Charge man Dr. Paul Walter antraf, als Zahnarzt, Offizier, Staatsbürger oder alter Balsthaler, immer hat seine ihm eigene Identifikation mit der Sache sein Wirken überstrahlt. Als ein Couleurbruder eigener Prägung werden ihn die Wengianer in ehrendem Andenken behalten.

Dr. Eugen Dietschi v/o Quint

Pfingstreise 1985

oder: Paris ist eine Reise wert!

Am Morgen des 25. Mai trafen sich die 5 wagemutigen Wengianer, die sich unter der Leitung unseres Präsidenten ins Pariser Nachtleben stürzen wollten, in Solothurn am Bahnhof. Da wir alle noch ein bisschen schlaftrunken waren, verbrachten die SBB-Angestellten auf der Fahrt nach Basel einen geruhsamen Morgen. Nachdem wir den Zoll in Basel durchschritten hatten, verflog jedoch jede Müdigkeit und als Homer und Argos im Zug noch eine Flasche Wein hervorzauberten, war es um die Ruhe im Zug geschehen. Etwa um 14.00 Uhr kamen wir in Paris an und machten uns sofort auf die Suche nach der Métro, doch alles was wir sahen, war ein riesiges Plakat, auf dem uns ein Fremdenlegionär entgegenprangte. Nach etlichem Wechseln der Métro und hunderten vergeblich gelaufenen Metern fanden wir unser Hotel aber doch noch. Aber kaum angekommen, hatten wir schon gegen das zweite Problem zu kämpfen, denn das Empfangsfraülein verlangte als Schlüsseldepot von jedem 300 Francs. Doch auch dieses Problem schafften Joker und Homer durch Charme und Französischkenntnisse aus der Welt, indem wir schlussendlich unsere Pässe als Pfand abgaben. An diesem Nachmittag hatten wir uns vorgenommen, unseren Kulturhorizont zu erweitern, indem wir den Louvre besuchen wollten, doch war er leider geschlossen. Wir beschlossen dann, doch wenigstens die Tuilleries zu bewundern. Als wir uns gegen Abend dann in Richtung Nôtre Dame aufmachten, hatten alle ein gutes Gewissen, da sie jetzt etwas auf Lager hatten, wenn die Eltern vielleicht einmal fragen sollten, was man so einen Eindruck habe von der Nôtre Dame. Abends wurden wir dann von Jokers Götti Herrn Baumann v/o Trias zu einem feudalen Nachtessen und einem gemütlichen Umtrunk eingeladen. Wir möchten Trias an dieser Stelle noch einmal von ganzem Herzen für alles danken! So ganz nebenbei erkundigte sich Joker vorsichtig, wie es denn so stehe mit den Vergnügungsvierteln in Paris, und so machten wir uns, nach Verabschiedung von unserem Gastgeber, behutsam in Richtung Place Pigalle auf. Um diesen Bericht jugendfrei zu halten, gehe ich nicht näher auf diesen Abend ein. Zu erwähnen wäre vielleicht ein kleines Intermezzo mit zwei Schwarzen, welche unseren Präsidenten Homer mit zwei Messern am Hals bedrohten und ihn um seine Barschaft erleichterten. Als Homer – todesmutig – die beiden Frevler «in die Kanne» schicken



wollte, verletzte ihn der eine mit der scharfen Klinge am Daumen. Etwa um 2 Uhr morgens begaben sich Cosili und Joker noch in die grösste Disco Frankreichs, die Scala, und fanden es dort so gemütlich, dass sie einen Grossteil der Nacht dort verbrachten.

Der Sonntag verlief dann etwas weniger turbulent, weil wir uns der Schönheit der Stadt und dem Bier widmeten. Wir flanierten vom Louvre durch die Champs-Élysées bis zum Arc-de-Triomphe. Um noch ein bisschen Höhenluft zu schnuppern und um uns einen Überblick von der schönen Seine-Stadt zu verschaffen, bestiegen wir den Montparnasse, den grössten Wolkenkratzer in Europa. Nach einem herrlichen Tag kamen unsere «Nachtfalter» Joker, Homer und Siesta in den Genuss einer tollen Nacht: Sie amüsierten sich so köstlich in der Scala-Disco, dass sie erst nach dem Frühstück wieder im Hotel eintrafen.

Am Montag machten wir uns dann daran, auch das letzte Geld noch in Ricard umzusetzen, nachdem es auf dem Eiffelturm dermassen viele Leute hatte, dass wir gerade wieder umkehrten. So beschlossen wir, einmal ein paar Bistros näher kennenzulernen. Ob dem schönen Wetter und dem gemütlichen Beisammensein vergassen wir fast, dass der Zug um 17.00 Uhr wieder Richtung Basel fuhr und so trafen wir ungefähr eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges in unserem Hotel ein. Nach einer atemberaubenden Taxifahrt verpassten wir den Zug leider um etwa 3 Minuten. Wir hatten aber Glück und erwischten noch einen Zug um 20.00 Uhr, aber leider fanden wir in Basel dann keinen Anschluss mehr. Wir richteten uns schon auf eine Nacht beim Bahnhof ein, als Homers Vater AH Chratz uns um 3 Uhr in der Früh abholte, wozu wir ihm übrigens noch einmal danken möchten.

Urs Scheidegger v/o Argos

Junibummel

Am ersten schönen Junitag, am 1. Juni 1985, besammelte sich die stolze und fröhliche Schar der Wengianer am Bahnhof zu Solothurn. Eingeladen war, wer Lust hatte, einen lustigen und schönen Nachmittag zu erleben. Das Programm verhiesse verheissungsvoll eine Fahrt ins Blaue (oder Grün-Rot-Grüne?). Als Tenue war gutes Schuhwerk, «für einen Ritt auf Schuster's Rappen geeignet», und «leichtes Tenue» vorgesehen. Als Verpflegung winkte Selbstverpflegung aus dem Rucksack bei gemütlichem Picknick, mit der Möglichkeit zum «Bräteln» am Lagerfeuer.

Mit dem Zug fuhren wir bis Balsthal. Auf Schuster's Rappen begaben wir uns dann nach St. Wolfgang. Hoch trutzte dort einst die Burg Neu-Falkenstein über der engen Mümliswiler-Schlucht. Heute sind nur noch die Ruinen der einstigen Feste erhalten. Neu-Falkenstein war das Ziel unseres Bummels.

Geschichtlich wird die Burg erstmals 1305, damals im Besitz des Bischofs von Basel, erwähnt. Über ihre Entstehung ist allerdings nichts zu erfahren. Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts hat Neu-Falkenstein verschiedene Lehensherren, unter anderen die Grafen von Bechburg, Wart und Nidau. Vom Erdbeben zu Basel, am 18. Oktober 1356, wurde die Feste stark betroffen, danach aber vollumfänglich wieder hergestellt. Nur wenige Jahre später folgten neue Zerstörungen. Diesmal jedoch waren Waffen in Menschenhand die Ursache. 1402 erwarb die Stadt Solothurn die Burgrechte von Hans von Blauenstein und wurde 1462 alleinige Lehensherrin. Die Burg wurde Amtssitz der städtischen Vögte.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1798 wurde das Schicksal von Neu-Falkenstein besiegelt. Ein fanatischer Anhänger der französischen Revolution, der Balsthaler Johann Brunner, genannt «Rössli-Jean», wurde zum Brandstifter und machte die stolze Burg zur Ruine.

Nach einem etwas mühsamen Aufstieg erreichten wir die Vorburg und gelangten dann in die Hauptburg. Von der Plattform des Rundturmes überblickten wir die ganze Anlage und die gesamte Umgebung. Dann begann das Lagern. Es wurde gegessen und getrunken, und als es uns gelang, ein Feuer zu entfachen, konnten wir noch Bräteln. So verging der Nachmittag gemütlich. Es wurde auch eine Bierstafette ausgetragen zwischen BC und FC, die schliesslich von den Burschen knapp gewonnen wurde. Der Aufseher der Burg hatte uns vorerst misstrauisch empfangen, da er scheinbar mit andern Studentenverbindungen schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Er war bass erstaunt, dass es auch Studenten gibt, die für einmal keine Gläser und Flaschen zerschlagen. Nachdem wir die benutzten Plätze feinsäuber-

lich aufgeräumt hatten, stiegen wir den steilen Hang hinab. Ich weiss nicht, ob es ein Weg war. Da einige — zufolge des Höhenunterschiedes? — leichte Gleichgewichtsstörungen zu bewältigen hatten, war für diese der fröhliche Abstieg nicht ganz so einfach. Von St. Wolfgang an wanderte die löbliche Schar (unter welcher sich auch der Arioner-Präsident als Gast befand) in Richtung Balsthal, Kanten singend.

Alles in allem war es ein schöner Bummel, auf welchem wir unsere Devise Amicitia pflegten. Wir freuen uns schon heute auf eine Neuauflage mit neuem Ziel!

Theo Fröhlich v/o Niet

Von Gutenberg bis Habegger

An einem schönen Juni-Mittwoch besammelte sich die Aktivitas vor der geliebten alten Kanti. Zweck dieses Treffens war ein Besuch in der Buchdruckerei Habegger AG Druck und Verlag. Nach kurzer Befehlsausgabe brachen wir Richtung Derendingen auf. Zu unserer grossen Freude trafen wir vor den Druckereigebäulichkeiten bereits zwei wartende Altherren. Am Eingang wurden wir dann von unserem Gastgeber AH und Ehrenmitglied Hans Ulrich Habegger v/Storch herzlich empfangen. Im Vortragsraum wurde uns eröffnet, dass die Exkursion in drei Teile gegliedert werde:

1. Vortrag
2. Rundgang durch die Gebäulichkeiten
3. Imbiss

Der mit grosser Spannung erwartete Vortrag über das Thema «Die Entwicklung der Druckkunst von Gutenberg bis heute» konnte beginnen.

Der Buchdruck, oder auch Hochdruck genannt, ist das älteste Druckverfahren. Gedruckt wurde nach diesem Prinzip schon viele Jahrhunderte vor der eigentlichen Erfindung der Buchdruckerkunst oder der «schwarzen Kunst», wie der Beruf auch genannt wird. Im Altertum signierte man Ziegel, Vasen, Haustiere usw. mit Buchstaben- und Bildzeichenstempeln. Später schnitt man auch Bilder in Holz und färbte diese ein, um sie dann auf Papier abzuziehen als sog. Reiberdrucke. Auf diese Art konnte man aber wegen der starken Einpressung des Papiers in die Formtiefen das Papier nur einseitig bedrucken. Die Bücher, die auf diese Weise gedruckt wurden, nennt man Blockbücher oder Donaten.

Im Jahre 1448 entwickelte Johannes Gutenberg zu Mainz das System von den gegossenen Einzelbuchstaben sowie das Zusammen-setzen derselben zur Druckform. Diese Erfindung gilt als eine der

grössten aller Zeiten. Dank ihr wurde das Wissen auch der breiten Volksmasse zugänglich gemacht. Nun konnte man auch im Gegensatz zum Reiberdruck die doppelseitige Bedruckung des Papiere vornehmen. Die hervorragenden Druckerzeugnisse aus jener Zeit müssen als Kostbarkeiten gewertet werden. Mit vielen Beispielen dokumentiert und illustriert Storch seine Ausführungen und lässt uns an seinem hohen kulturellen Wissen teilnehmen.

Heute befindet sich die grafische Industrie in der Schweiz inmitten eines technologischen Umstrukturierungsprozesses, der die während fünfhundert Jahren praktizierten Satz- und Druckverfahren grundlegend verändert. Setzkasten und Winkelhaken werden immer mehr durch Computer gesteuerte Fotosatzanlagen ersetzt. Der Einbruch der Elektronik in die grafische Branche ist mindestens ebenso umwälzend wie seinerzeit die Erfindung von Gutenberg. Das neue Verfahren bringt natürlich eine Umstrukturierung der Betriebe mit sich. Im Verlaufe des Vortrags zeigt uns Storch verschiedene Folien, um das Gesagte zu veranschaulichen.

Im zweiten Teil unseres Besuches zeigt uns der Gastgeber auf einem Rundgang durch den Betrieb vorerst fünf bibliophile Kostbarkeiten. Unter diesen befindet sich zum Beispiel das kleinste Buch der Welt und ein Nachdruck der zweibändigen Gutenberg-Bibel: Das schönste Buch der Welt! Auf unserm Rundgang bekamen wir einen Einblick, wie gut organisiert ein Druckereibetrieb sein muss, um den ganzen schwierigen Druckablauf ökonomisch zu bewältigen. Gegen Ende der Besichtigung wurden wir noch Zeuge, wie die «Solothurner Woche» gedruckt wurde. Alles in allem staunten wir über den grossartigen, modern eingerichteten und durchorganisierten Industriebetrieb, der in der Lage ist, in praktisch allen gebräuchlichen Sparten des Druckereiwesens tätig zu sein.

Nach dem Rundgang durch den Betrieb fanden wir im Vortragsraum ein von flinker Hand vorbereitetes fürstliches Mahl.

Nach dem Essen bedankte sich unser Präsident Homer im Namen aller Anwesenden für den eindrucksvollen Vortrag und die grosszügige Gastfreundschaft. Als Mitbringsel erhielt jeder Teilnehmer von Storch ein interessantes Buch und die eben aus dem Druck erschienene Zeitung.

Frohgemut, um ein nachhaltiges Erlebnis reicher und beeindruckt vom grossartigen Unternehmen, verliessen wir die Stätte der Buchkunst.

Wir möchten auch an dieser Stelle unserem AH Hans Ulrich Habegger für das Gebotene und den grossartigen Empfang herzlich danken und ihm und seiner Firma zum gelungenen Werk gratulieren und für die Zukunft alles Gute wünschen.

Dominik von Arx v/o Popi

Chränzlibericht

Am 15. Juni stand das romantische Sommernachtschränzli auf dem Programm. In entsprechender Stimmung fand sich am frühen Abend eine stattliche Anzahl Grünbemützter, selbstverständlich in holder Begleitung, die jedermanns Herz erfreute, beim Schössli in Buchegg zur Erdbeerbowle ein, die zusammen mit den Snacks hervorragend mundete.

Hiermit möchte ich es nicht unterlassen, den edlen Spenderinnen für die Erdbeerbowle und die «Schinkengipfeli», der Super-Dekorateurin Gaby und dem Chränzlikomitee für die geleistete Arbeit zu danken. Als sich endlich alle eingefunden und den Apéritif hatten schmecken lassen, konnten wir ins Restaurant Schloss Buchegg dislozieren. Nach Homer's wohlgerimter, mit Beifall aufgenommener Begrüßungsrede durften wir das italienische Gericht mit entsprechender Tranksame geniessen.

Homer eröffnete dann auch mit seiner Begleiterin das Abendprogramm. Souverän schwang er zu den heissen, wechselvollen Rhythmen das Tanzbein. Anschliessend wurde für alle das Tanzparkett freigegeben und schon bald wiegte man sich im Takte des heissen Disco-Sounds. Heiss machte unter anderem auch die eingereichtete Lichtshow.

Unser «Tätschmeister» Forte brachte es fertig, mit bestens durchdachten Spielen die Paare voneinander zu lösen und zu vertauschen (Nicht immer zu jedermanns (-fraus) Freude).



Mit Champagner wurde der neue Tag begrüsst. Im Gespräch und mit Musik kam man sich näher, leider verging die Zeit wie im Fluge und allzusehr musste zum Aufbruch geblasen werden, nun hiess es Abschied nehmen. In aller Herrgottsfrühe zerstreuten sich die Wengianer mit ihren Besen in alle Winde, hoffentlich voll guter Erinnerungen an dieses und mit Vorfreude auf das nächste Chränzli.

Christoph Neuhaus v/o Gurr FM

HSV-Cup 1985

Bei schönstem Wetter trafen sich die 5 Verbindungen Solothurns am 29. Juni um 13.00 Uhr auf dem Kanti-Rasen, um den traditionellen, alljährlichen HSV-Cup auszutragen.

Die Wengianer-Startgruppe hatte als erstes die Aufgabe zu meistern, die Feierabendkicker vom Erzrivalen Dornachia vom Platz zu fegen. Die Dornacher hatten dem Tordrang unserer Stürmer nichts entgegensetzen, so kam es denn auch, dass sie durch ein Tor in der 1. Halbzeit von Charme, übrigens auf brasilianische Art und Weise erzielt, vernichtend geschlagen wurden. Als zweites Spiel unserer glorreichen 11, stand die Partie gegen die durch Mittturner (?!) erheblich verstärkten Amiceder, auf dem Programm. Dieses kampfbetonte Spiel (Quick machte mehrere Male mit dieser Feststellung Bekanntschaft) ohne wesentliche Höhepunkte endete mit einem torlosen Unentschieden. Dann hatte der Tabellenführer und Kronfavorit Wengia leichtes Spiel gegen die Arion, so glaubte man wenigstens. Doch der Schein trügt, denn der, zum allgemeinen Erstaunen, mit sage und schreibe 11 (in Worten: elf) Mann angetretene Zwergverein hatte schon mit einem 2:2-Remis gegen die Palatia zu überzeugen vermocht. Es ist denn auch nicht allzu erstaunlich, dass die von uns beträchtlich unterschätzten Arioner noch in der 1. Spielperiode mit 1:0 in Führung gingen. Trotz mächtigem Aufbäumen in der 2. Halbzeit gelang es den Wengianern nicht mehr, das Blatt zu wenden.

Als letzte Hürde musste unsere von Erfolg und Misserfolg gezeichnete Mannschaft die Palater meistern. Im 2. Spielabschnitt schien sich dies dann auch abzuzeichnen, obwohl es lange nicht so ausgesehen hatte, denn ein von einem Palater unnötig verursachter Hand-Elfmeter gab unserem Penaltyspezialisten Relax die Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Der Vollstrecker behielt tatsächlich die Nerven und verwandelte eiskalt zum 1:0-Vorsprung, der von da an ungefährdet blieb. Nun hatte man im Wengia-Lager wieder Hoffnung geschöpft, denn es bestand nun noch ein Schimmer einer Möglichkeit, dass das

Turnier doch noch zu unseren Gunsten ausgehe, allerdings hätten uns dann die Arioner mit einem Sieg im letzten Spiel gegen die Amiceder dazu verhelfen müssen. Diese hatten aber leider alle Kraft im Spiel gegen uns aufgewendet und mussten gegen die somit als Sieger des HSV-Cups 1985 feststehende Amicitia eine Kanterniederlage einstecken. Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht unterlassen der Amicitia zu ihrem Erfolg zu gratulieren.

Fazit der Wengigruppe: Guter 2. Rang, und was mir als wichtig erscheint: vor den Dornachern!

Nebenbei: Zuschauerausschreitungen waren keine zu verzeichnen, also weder Festnahmen noch Tote und Verletzte! Nach Abschluss des HSV-Cups ging jeder seinen Weg, wohl in Vorfreude auf die abendliche 5-Farbenkneipe.

Markus Oeler v/o Taxi

5-Farben-Kneipe

Am Abend des HSV-Cup-Nachmittages, am 29. Juni 1985, besammelten wir Wengianer uns vor der alten Kantonsschule. In einer zahlenmässig starken und würdigen Corona zogen wir von da aus in Richtung Marktplatz, wo uns die anderen vier Verbindungen schon sehnsüchtig erwarteten.

Nach mehreren Kanten und der Fahnen-Begrüssungszeremonie, welche auch unter den Blicken vieler staunender Passanten stattfand, formierten wir uns zu einem stolzen 5-Farben-Cortège, zu welchem wir Wengianer den grössten Anteil stellten. Frohen Mutes machten wir uns auf den Weg nach Kreuzen, wo die Kneipe stattfinden sollte.

Durch die Hauptgasse zogen wir hinauf über den Zeughausplatz durch das Franziskanertor, über die Kreuzung bei den Sphinxwerken weiter in Richtung Steingruben bis wir endlich unser Ziel erreicht hatten.

Auf der Wiese, die vor dem Restaurant Kreuzen liegt, standen die Festbänke für uns bereit, und auch das Bier wartete darauf, endlich in unsere Becher eingeschenkt zu werden. Neben dem Ausschenschränk stand ein Grill, auf dem schon bald die Würste, welche uns die fünf Präsidenten organisiert hatten, gebraten wurden. Und dann ging's los. Es dauerte auch nicht lange, bis die schon am Anfang gute Stimmung weiter zu steigen begann und auch am Durst fehlte es nicht, nach den Strapazen des HSV-Cup vom Nachmittag und dem weiten Weg nach Kreuzen. Und dann ein fröhliches Festen und Diskutieren! Hier zuckte der Witz, dort wurde gehetzt, man rempelte und überbrüllte sich und dazwischen klatschten der FM Peitschen. Immer mehr vermengten sich die einzelnen Verbindungen und männiglich

lachte über gehaltene Produktionen. Es wurden auch einige Bruderschaften geschlossen, wie z. B. unser Präsident Homer mit seinem Amtsgenossen der Arion Greco. Es wurde später und später und gelegentlich wurden von einzelnen Studenten im Sinne des «tempus utile» Exkursionen im nahe gelegenen Wald unternommen.

So war man fröhlich und ausgelassen, und es wurde gekneipt bis die Präsidenten fanden, es wäre nun an der Zeit, und kurz nach 23 Uhr der 5-Farben-Kneipe 1985 viel zu früh ein Ende setzten. Alles in allem ein herrlicher Abend und für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis!

Toni Frigerio v/o Remoh

Die Aktiven auf der Nauenfahrt 1985

Die Nauenfahrt 1985 fand am Sonntag, dem 7. Juli 1985, auf dem Vierwaldstättersee statt. Obwohl noch etwas müde vom Abschiedsfest mit dem amerikanischen Austauschstudenten, unserem Mitwengianer Andy Graham v/o Colt, trafen sich am Sonntagmorgen acht wohlgelaunte, seefahrttüchtige Aktive am Bahnhof Solothurn. Nach einer bequemen Zugfahrt über Olten trafen wir pünktlich um 10.30 Uhr am Schwanenplatz in Luzern ein, wo wir bereits eine grosse Zahl alter Herren mit ihren Familien vorfanden. War das eine Begrüssung! Unter Einbezug des akademischen Viertels starteten wir pünktlich bei wunderschönem Wetter zur 19. Nauenfahrt. AH Erich Nützi v/o Tip, auch dieses Jahr bewährter Organisator des Ausfluges, hielt die Begrüssungsrede und zeigte sich erfreut über die Anwesenheit von uns Aktiv-Wengianern. Er dankte für zwei Spenden, nämlich für ein 20 Rappenstück mit Jahrgang 1884, welches das aus gesundheitlichen Gründen an der Teilnahme verhinderte Töchterchen unseres AH Dr. Curt Siegfried v/o Hüpf gestiftet hatte, sowie für zwei prächtige Wengianerschiffsflaggen mit grün-rot-grünen Stangen, ein Geschenk der Eheleute Niklaus Burki v/o Lätsch.

Nach 1½stündiger stimmungsgeladener Fahrt und bei idealen Durst- und Lösungsverhältnissen, landeten wir südlich von Küssnacht. In Gruppen tummelten wir uns. Dann bestand Gelegenheit, selber etwas zu grillieren oder das Mittagessen im Restaurant einzunehmen. Wir Aktiven liessen uns schliesslich im Restaurant nieder, stillten unseren Hunger und Durst und waren fröhlich.

Pünktlich um 14.30 Uhr legten wir in Küssnacht ab und fuhren Richtung Stansstad. Nach ca. 1stündiger Fahrt landeten wir beim

Hotel Baumgarten in Kehrsiten, wo wir die Wahl hatten, zu Fuss oder per Schiff nach Stansstad weiter zu ziehen.

Die letzte Etappe von Stansstad nach Luzern rundete Tip ab mit seiner Schlussrede. Alles in allem fand er, auch die diesjährige Nauenfahrt sei ein toller Erfolg gewesen. Wir können das nur bestätigen. Beglückt von einem einmalig schönen und eindrucksvollen Tag am Vierwaldstättersee, landeten wir in der Leuchtenstadt. Wir möchten auch hier allen, welche sich um das Zustandekommen, die Durchführung und den glücklichen Ablauf der Nauenfahrt 1985 verdient machten, insbesondere dem Chef der Organisation, Erich Nützi v/o Tip, unsern herzlichsten Dank abstellen. Die diesjährige Expedition ist zu Ende, und wir freuen uns bereits auf die nächstjährige Nauenfahrt!

Nach einer wiederum sehr lustigen Heimreise von Luzern nach Solothurn, mit kurzem Aufenthalt im Bahnhofbuffet Olten, beschlossen wir den Abend mit einem kleinen, aber herrlichen Nachfeier-Privatfest bei Joker, dem wir hier nochmals danken möchten.

Ueli Scheidegger v/o Wum

Fuxenreise zum Etang de la Gruère

Auch dieses Jahr begaben sich bei herrlichem Wetter und bester Laune wieder fünf Füxe — die übrigen waren leider verhindert — sowie unser Präsident und Fuxmajor auf die traditionelle Fuxenreise. Schon früh am Morgen trafen wir uns am Hauptbahnhof, von wo aus wir nach Sonceboz fuhren und uns dort sogleich voller Tatendrang auf unsere mitgereisten Stahlrösser schwangen, um die noch bevorstehenden 20 km in Rekordzeit zurückzulegen. Allerdings liessen unsere Kräfte schon bald nach, da unsere Bäuche schon mit Bier gefüllt waren und wir zwei Pässe erster Bergpreiskategorie zu bewältigen hatten. Unter dem strengen Tempodiktat von Gurr erreichten wir unser Ziel jedoch gerade noch rechtzeitig zum Mittagessen. Erwähnenswert dazu erschien mir noch, dass unser haltungsbewusster Homer die ganze Fahrt gekleidet mit Hemd und Krawatte zurücklegte, während wir übrigen unsere Kleidung bis auf die Turnhosen ablegten. Nach verdauter Mahlzeit freuten wir uns alle auf ein erfrischendes Bad, zögerten beim Hineinspringen aber doch etwas, da uns das schwarze Wasser des Etang de la Gruère (Torfsee) doch etwas seltsam vorkam. Schliesslich wagten wir dennoch alle den Sprung ins

kühle Nass – Homer liess sich dabei sogar noch etwas helfen – wofür wir jedoch hart bezahlen mussten, da es beinahe unmöglich war, den am Körper klebenden Torf wegzuwischen. Allzu schlimm nahmen wir das allerdings nicht, da noch ein zweites Bad im Bielersee auf uns wartete, den wir nach einer tollen Abfahrt dann auch etwa um halb sieben erreichten. Übrigens eine 35 km lange Velofahrt, die uns alle total begeisterte und uns auch Stunden und Tage später noch von ihr schwärmen liess. Kein Wunder, denn wir fuhren wohl minutenlang mit über 50 km/h und nahmen die Kurven mit einer so extremen Seitenlage, dass mancher Autofahrer vor Staunen beinahe einen Baum gerammt hätte.

Nach dem Bad im Bielersee begaben wir uns in ein gemütliches Restaurant, wo wir bei gutem Mahl und Wein den ersten Teil des Tages gutgelaunt abrundeten.

Bei Dunkelheitseinbruch ging es dann per Bahn zurück nach Solothurn, wobei wir es uns allerdings nicht nehmen liessen, zuvor im Bieler Bahnhofbuffet zur Freude der Gäste noch einen Kantus zum Besten zu geben.

Den Schluss des Tages, oder besser den Anfang des nächsten Tages, verbrachten wir dann noch bei einem wunderschönen Ständeli bei Gabi Lüthi, die uns nicht nur mit Wein und Bier, sondern auch mit zwei Rollschinken und Kuchen beglückte, weshalb Argos und ich es für höflich hielten, Gabi bis zum ersten Sonnenstrahl mit unserer Anwesenheit zu beehren.

Frank Hänni v/o Shout

Crambambuli

*Crambambuli, das ist der Titel des Tranks,
der sich bei uns bewährt!*

*Es ist ein ganz probates Mittel,
wenn uns was Böses widerfährt!*

*Des Abends spät, des Morgens früh
trink ich mein Glas Crambambuli,*

Crambim-bam-bam-bu-li, Cram-bam-bu-li!

Liebe Wengianer, werte Leserschaft,

Auf vielseitigen Wunsch derer, die am Crambambulistamm der Aktivitas vom 17. Mai 1985 teilgenommen haben, möchte ich hier die geheime Zauberformel für diesen exquisiten Trank verraten!

Rezept für Crambambuli für 4 bis 6 Personen

2 Flaschen Rotwein
Saft von zwei Orangen
1 dünn abgeschälte Orangenschale
1 dünn abgeschälte Zitronenschale
3–4 Gewürznelken
1 kleinfingerlanges Stückchen Zimt
1 kleiner Hutzucker (etwa 250 g)
½ Flasche hochprozentigen Rum zum Flambieren

Zubereitung

Sie geben den Wein, den Orangensaft und das Schalen- und Nelkengewürz in einen Kupferkessel, stellen den Topf auf das kleine Rechaudfeuer und erwärmen den Wein langsam bis etwa 75 bis 80 Grad. Er darf auf keinen Fall kochen. Hierauf entfernen Sie das Gewürz, legen die Feuerzange samt Hutzucker über den Kessel, giessen mit einem Schöpflöffel etwas hochprozentigen Rum auf den Zucker und zünden mit einem Fidibus an. Die Prozedur wird wiederholt, bis der Rum verbraucht und der Zucker nach und nach geschmolzen und in den Wein getropft ist. Ein etwaiger Zuckerrest kann in den Wein gegeben werden. Crambambuli Feuerzangen-Bowle umrühren und ausschenken.

Vorsicht: Nie den Rum aus der Flasche über den Hutzucker giessen! Schöpflöffelweise den Rum über den Zuckerhut giessen! Nie allen Rum auf einmal, — das Feuerwerk wäre zu gross, und der Zucker würde nur schlecht schmelzen, sondern rasch caramelisieren.

In Tassen servieren. Auf die dazugehörigen Untertassen schütten Sie vorher etwas Salz, das Sie mit Brennspritus getränkt haben. Anzünden — alle Lampen löschen — und den Kantus Crambambuli singen . . .

Ich rufe den «Zauberlehrlingen», welche die Zubereitung nachvollzogen haben, ein fröhliches «Prosit» zu und verbleibe mit dem Motto:

*Toujours fidèle et sans souci,
c'est l'ordre du Crambambuli . . .*

Euer Markus Reber v/o Homer x

Spendenliste

G. Hunziker v/o Histor	Fr. 50.—
Trauerfamilie Zimmermann	Fr. 100.—
W. Bloch v/o Harz	Fr. 75.—
W. Kohler v/o Schwamm	Fr. 75.—
W. Ritz v/o Bär	Fr. 80.—
A. Vonaesch v/o Netz	Fr. 70.—
K. Lack v/o Züsi	Fr. 100.—
R. Buxtorf v/o Runggle	Fr. 75.—
H. Jeger v/o Geck	Fr. 100.—
H. Langner v/o Kirsch	Fr. 80.—
H. Reinhart v/o Galmis	Fr. 75.—
P. C. Nussbaum v/o Bluff	Fr. 65.—
P. Spring v/o Drill	Fr. 65.—
Familie Imholz	1 Fass Bier
M. Haengi v/o Grappa	1 Fass Bier
R. Wick v/o Puma	Fr. 100.—
O. Felber v/o Darm	Fr. 100.—
M. Rentsch v/o Volt	Fr. 100.—
F. Steiner v/o Claret	Fr. 100.—
K. Schleuniger v/o Pfau	Fr. 60.—
Eduart Leuenberger (AH der Dornachia)	Fr. 50.—
Louise Schläfli	Fr. 100.—

Ich danke allen edlen Spendern von ganzem Herzen und trinke ihnen einen Ganzen speziell.

Hermes xxx

Gratulationen

Mit grosser Freude darf ich mitteilen, dass folgende Wengianer in den ersten Herbstmonaten einen «runden» Geburtstag feiern dürfen:

Franz Meier v/o Mikro	70 Jahre	1. 9. 1985
Walter Studer v/o Schrupp	50 Jahre	14. 9. 1985
Heinz Feller v/o Moran	50 Jahre	17. 9. 1985
Hans Gruber v/o Schnäg	70 Jahre	18. 9. 1985
Rudolf Gassmann v/o Fink	80 Jahre	19. 9. 1985

Willy Reinhardt v/o Fürio	75 Jahre	1. 10. 1985
Björn Ott v/o Schlarp	50 Jahre	4. 10. 1985
Theodor Neuhaus v/o Fino	65 Jahre	29. 10. 1985
Willy Schwarz v/o Amor	60 Jahre	29. 10. 1985

Ich wünsche den Jubilaren viel Glück und erhebe meinen Becher, um ihnen einen Ganzen speziell zu trinken.

Marcel von Arx v/o Hermes xxx

Stammnachrichten

Aus Puerto Rico grüsst uns Typ. Er schreibt uns von Sonnenschein und hübschen Puertoricaner Mädchen. Von dort will Typ weiter nach Los Angeles reisen und Hollywood unsicher machen. Sir und Homer schreiben aus Malta und loben den Wein von Malta. Aus dem sonnigen Spanien, umgeben von Engländerinnen, Deutschen, Holländerinnen und Schweizerinnen, schreiben Cosili und Shout. Von der Costa Brava übermitteln uns Sol und Joker SF (SF = Star Fux) eine Botschaft. Aus dem Suomiland im hohen Norden sendet Lloyd grün-rot-grüne Grüsse. Forte grüsst aus dem Backofen Europas (Villa Rosa, Italia). Der Hitze entsprechend trinkt Forte viel Wein und Bier und schreibt, dass er nach den Ferien sicher eine Entziehungskur braucht. Aus Paris schickten uns Homer, Argos, Cosili, Joker und Siesta, sowie Dr. Baumann v/o Trias eine Karte. Die Aktiven befanden sich auf der Pflingstreise.

Aus dem sonnigen Stranddorf Bière grüsst uns Lorient. Ausser den Pfadfinderübungen, die ihm nicht besonders behagen, scheinen ihm die «Ferien» sehr zu gefallen. Aus der Brauerei Haldengut in Winterthur grüssen uns Dionysos, Codex, Sir, Zisch, Don und Juan. Von der Fuxenreise 1985 aus Biel schreiben uns Gurr, Homer, und der Fuxenstall vertreten durch Argos, Chip, Shout, Forte und Fun. Der Bierstand sei zur Zeit auf 3½ Liter. Von seiner Tour de Suisse (bzw. Odyssee) grüsst uns Homer. Es hat ihn nach Genf verschlagen, er hofft aber, dass er wieder nach Solothurn zurück findet. Aus Riva San Vitale, dem letzten Feuchtgebiet Europas, sendet uns Quick seine Grüsse. Dort herrsche immer noch das Gesetz des kälteren Bieres und des grösseren Martinis, und es halte der verweichlichten Zivilisation stand.

Mistral CR

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
Kenntnis zu geben vom Tod unseres lieben Couleurbruders

Dr. Paul Walter v/o Hirsch

aktiv 1911/1912

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand der Alt-Wengia.

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
Kenntnis zu geben vom Tod unseres lieben Couleurbruders

Dr. Urs Herzog v/o Contra

aktiv 1938/1939

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand der Alt-Wengia.

DRIDO WESO!

(Dritter Donnerstag im Monat Wengianerstamm in Solothurn)

Ab sofort jeden 3. Donnerstag Stamm im Restaurant Misteli, Solothurn, ab 18.00 Uhr.

Wie bisher: Jeden 1. Samstag im Monat, Stamm im Misteli.

Nächste Daten: Donnerstag, 19. September 1985
Samstag, 5. Oktober 1985
Donnerstag, 17. Oktober 1985 etc.

AH Max Rütli v/o Simplex

Die Abschlusskneipe ist auf Freitag, den 20. September verschoben.

Impressum:

- Präsident der Alt-Wengia: **Raoul Stampfli** v/o Knatter
Baselstr. 6, 4500 Solothurn
- Vertreter der Alt-Wengia: **Peter Berger** v/o Limes
Hauptstr. 33, 4571 Brügglen
- Postcheck-Konti: Alt-Wengia 45-227, Aktiv-Wengia 45-947
Abonnementspreis: Fr. 30. — pro Jahr — Mitglieder der Alt-Wengia gratis
- Chefredaktor: **Daniel Gammenthaler** v/o Mistral
Grünernstr. 18, 4513 Langendorf
1. Subredaktor: **Stefan Liechi** v/o Forte
Lochackerstr. 6, 4708 Luterbach
2. Subredaktor: **Dominique Motzet** v/o Kosili
Gartenstr. 12b, 4562 Biberist
- Präsident der Aktiv-Wengia: **Markus Reber** v/o Homer
Bergstrasse 10, 4500 Solothurn
- Aktuar der Aktiv-Wengia: **Marcel von Arx** v/o Hermes
Haffnerstr. 3, 4500 Solothurn
- Kassier der Aktiv-Wengia: **Markus Sieber** v/o Quick
Kanalweg 12, 3315 Bätterkinden, Telefon 065 45 37 29
- Druck: Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen, Telefon 065 41 11 51
- Erscheinungsweise: Jährlich 5 Ausgaben

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 2 7. Oktober 1985
Adressänderungen an P. Berger, Hauptstrasse 33, 4571 Brügglen.